



## **Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen**

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:  
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere  
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

**Harderer, Klemens**

**Augspurg, 1734**

Abtheilung. Die Hauß-Mütter sollen Frid halten/ und tragen das Oel-Zweig

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



# Am Heiligen Pfingstmontag.

Innhalt.

## Täublein ohne Gall.

Vorspruch.

Portans ramum Olivæ virentibus foliis in ore suo. Gen. 8. v. II.

Und trug ein Zweiglein von Delbaum mit grünen Blätteren in ihren Mund. loc. cit

### Abtheilung.

Die Haus-Mütter sollen Frid halten/ und tragen das Del-Zweig

- I. Im Herken/
- II. In Mund/
- III. In Händen.

Valerius Max.  
l. 2. c. 1.

Der H. Geist ein Gott des Fridens/ gleich dem Täublein Noe bringet das Del-Zweiglein des Fridens.



In prächtiger Tempel war nebst anderen Götzen-Tempeln in der Stadt Rom zu sehen / wie Valerius Maximus schreibt/ darinn stund ein Capell/ der Göttin Viriplacā gewidmet/ welche Göttin versöhnen sollte Mann/ und Weib. Daher / wann die Eheleuth sich entzweyeten / zertragen / und im Unfriden lebten / kamen sie in diesen Tempel zusammen / redeten mit einander ab / und kehreten so dann nach geschlossenen Friden eintträchtig widerum nach Haus. Ich will zwar nit hoffen / daß unter meinen Zuhören Eheleuth seyn / die in einer Mißverständnus leben. Nichts destoweniger / wann etwann wider Verhoffen einige seyn solten / so leb ich getrüster Hoffnung / daß sie anheut in diesem löblichen Gottshaus sich versöhnen wurden / wo nit eine falsche Göttin Viriplaca / sonder der wahere Gott des Fridens / Gott der heilige Geist / sein Wohnstatt hat / und gleich dem Noemischen Täub-

lein austheilte das grüne Del-Zweig des Fridens; Dann das Del-Zweig ist nach Zeugnis Vererii ein Sinnbild des Fridens. Die Juden vermeinten / oder besser geredt / dichten / daß jenes Del-Zweig / so das Täublein Noe gebracht in die Archen / seye aus Sion / und Delberg / anderen traumete gar / aus dem Paradeis hergebracht worden. Was bey denen Juden eine Fabel / das ist anheut eine Wahrheit; Dann auf dem Berg Sion erschine Gott der heilige Geist / der bringet mit sich das Del-Zweig des Fridens aus dem himmlischen Paradeis / und theilet solches aus allen Haus-Müttern / und Ehegattinen / denen nit minder / als denen Ehemännern auch nützlich / und notwendig der Friden. Barradius zwar vermeint / daß / wann Adam nit hätte gesündigt / die Menschen auch im Stand der Unschuld / und erblichen Gerechtigkeit einen Ehestand gehabt / und Hochzeit gehalten hätten / jedoch wurden sich Mann / und Weib niemahl zertragen haben / man wurde niemahl

Vide Corin.

Eheleut solches aus den Ehefrauen / und dem Berg Sion erschine Gott der heilige Geist / der bringet mit sich das Del-Zweig

Ehefrauen maßt die Eheleuth gehöret haben mit einander sollen sich befeissen/ fridlich zu seyn/ in Gedanken/ Worten/ und Wercken.

der Zancken/ und haderen/ sonder es wär unter beyden gewest die höchste Lieb gegen einander. Allein durch die Sünd seynd nebst anderen Hauß-Creuzen auch in die Welt kommen/ Zanck/ und Unfriden.

Dise nun widerum hinaus zu verbannen/ sonderlich aus denen Herzen der Hauß-Mütter/ mache ich den Predig-Cas: Tumblein ohne Gall: Werde also erweisen/ daß die Hauß-Mütter sollen Frid halten/ und tragen das Delzweig.

# I. In Herzen. II. In Mund. III. In Händen.

Solches zu erwerben bitte ich Gott den H. Geist um seine Göttliche Gnad/ euer Lieb/ und Andacht um Gedult/ schreite folglich zur Prob im Namen J. N. J.

Pandam I.

5. Aug. serm.  
2. ad frat. in  
Ercmo.

**S**Einer heutigen Prob weiß ich keinen besseren Anfang zumachen/ als mit den Worten des H. Augustini/ welcher also spricht: Qui pacem cordis, oris, & operis non habet, Christianus dici non debet. Der den Friden des Herzens/ des Munds/ und des Wercks nit hat/ soll kein Christ genennt werden. Ist so vill geredt: Der nit fridlich ist in Gedanken/ Worten/ und Wercken/ verdrinet nit den Namen eines Catholischen Christen; dann der Nam Catholisch bedeutet:

Einig in allen. Nach Auflegung Paciani. Merck diß liebe Hauß-Mütter/ wann ihr seyn wollt gut Catholisch/ so sollet ihr seyn einig/ und fridlich in Gedanken/ Worten/ und Wercken. Erstlich wird erfordert an einer Hauß-Mutter/ daß sie in ihren Herzen jederzeit sich befeisse zuerhalten den Friden/ wann sie begehrt/ daß der H. Geist darin wohnen solle. Es hat dieser göttliche Geist die Eigenschafft des Eiß Vogels/ von dem der Heil. Ambrosius schreibt/ daß der Eiß Vogel mitten im Winter pflege sein Nestlein zumachen/ und die Junge aufzubrüten. Allein wartet er allzeit/ bis das wüthende Meer ganz still. Und hat auch Gott disen Vögelein die Gnad verwilliget/ daß/ so lang es in dem Nestlein sizet/ und brütet/ das Meer niemahl ungestimm werde. Dahero die Schiffeleuth dise Tag beobachten/ und wann sie sehen das der Eiß Vogel Nestlein macht/ gehen sie sicher zu Schiff/ wol wissend/ daß sie mit grosser Meerstille werden ein glückliche Schifffahrt haben. Außerwählte/ jam hyems transit. Der Winter ist zwar vergangen der Zeit nach.

Pacianus Epist.  
7. ad Sympronian.

Einig/ und fridlich in allem auch in Gedanken/ und Herzen den Friden bewahren.

Hexameron.  
l. 5. c. 13.

Wann sie wollen/ daß der H. Geist in ihnen wohne/ welcher gleich dem Eiß-Vogel die Stille des Fridens liebet.

Cant. 26. v. 11.

So man aber betrachtet die Lauigkeit der Christlichen Lieb/ ist es oft mitten im Sommer eiskalt. wie Christus hat vorgesagt: Refrigescet charitas multorum. Die Lieb ihrer villen wird erkalten. Der H. Geist begehrt aber in denen menschlichen Herzen sein Nest zumachen/ und aufzubrüten heilige Gedanken/ gottselige Anmuthungen/

Math. 24.  
v. 12.

himmlische Begirben/ kräftige Gnaden/ zornige/ jäntliche/ unfridliche/ unfridthaten/ geistlichen Seegen. Allein wartet er auf die Windstille des Fridens.

Wo es aber absetzt ein Wind/ und Meerssturm/ wann die Hauß-Mütter die ganze Wochen in Sturm/ wann ihr Herz gleich einem tobenden Meer von Zorn aufwaltet; dann wie Isaias sagt: Die Gottlose seyn gleich einem wüthenden Meer/ daß nit still mag seyn/ und dessen Wellen Roth/ und Unstath auswerfen. Da macht der H. Geist sein Nest nit/ sonder der höllische Raab/ und Galgen-Vogel. In discordia locus diabo. Sagt der H. Gregorius. In dem Unfriden nistet der Satan/ der sich zu der Zeit am meisten bemühet das Herz zu beunruhigen mit falschen Urtheil/ freventlichen Argwohn/ üblen Auslegungen/ wördurch sie aufgesetzt werden/ über eine kleine Sache sich also gleich zu erzürnen. Oft ein einziges Späß-Wort/ darüber sie sonst lachen/ nemmen sie jetzt so hoch auf/ der mindste Fehler ihres Ehemanns macht ihnen solche Verbitterung in das Herz/ daß sie ein ganze Wochen pfnotten/ jitten/ und das Maul hengen. O! nit so waren geartet jene zwey fromme Ehefrauen/ von denen im Leben der Alt-Väter zu lesen/ daß der Abbt Macarius/ wie gestern Paphnutius/ aus einem heiligen Fürwäg angetrieben/ begehrt hab zu wissen/ wem er in denen Verdiensten gleich wäre? Da er nun ganz inbrünstig zu Gott betrete/ hörte er aus dem Himmel eine Stimme: Macari/ du bist noch nit gelanget zu der Vollkommenheit zweyer Frauen in dieser Stadt/ die ihm benennt wurde. Er macht sich auf/ nimmet seinen Stab/ gehet der Stadt zu/ ertütelte Christliche Ehefrauen zu besuchen. Als er sie nun aus Anleitung des H. Geists angetroffen/ batt er sie durch die Liebe Gottes/ ihme doch zu entdecken/ was doch ihr Leben/ Ehen/ und Lassen seye? Sie sagten ihm/ sie wären ihrer Persona nach Ehegattinen zweyer leiblichen

Ma. 57. v. 26. s. Gregorius

Machen ihr Hauß und Herz zu einer Wohnung des Seuffeld.

Hoher Verdienst vor den Augen Gottes der Frid- und Einigkeit lebenden Eheverbretern.

Brü

Brüderen / und es seye allbereit in den fünffzehenden Jahr / daß sie in einem Haus bey samen in höchsten Friden / und Einigkeit lebten / und sich nit zu erinnern wüßten / daß weder ihre Männer / noch sie selbst jemahl gezancket hätten / oder einiges böses Wort zu gemessen / beflissen sich anbey bis an ihr End den lieben Gott weder mit Worten noch mit Wercken zu beleidigen. Da hub Macarius seine Augen gen Himmel / und schrye mit heller Stimm: Gott der Herr verleihe einem ieden den Heil. Geist nach seinen Vornehmen / in was Stand er sich immer befinde.

Der Ehe-  
frauen erste  
Hausförg solle  
seyn / den Fried-  
den zu erhal-  
ten.

Wolte Gott / daß mehr dergleichen friedfame Haus-Mütter wären anzutreffen / so wurd vielleicht Gott der Heil. Geist auch wohnen in ihren Herzen. Aber ach! wie oftmahl siht / und höret man das Widerspil! Indem die Haus-Mütter herum gehen ganze Wochen / voller Verbitterung. Bald hat sie der Ehemann zerrittet / bald erzürnet die Kinder / iest die Ehehalten / ein andermahl die Nachbars-Leut / daß sie also in lauter Unfriden leben / weil sie nichts mit Gedult übertragen können. Sie meinen / es soll alles nach ihren Sinn / und Kopff gehen. Wer ist aber auf der Welt / dem alles nach seinen Kopff gehet? O Heil. Geist sende ihnen das Del-Zweig des lieben Friedens / damit erfüllet werde der Wunsch des heiligen Pauli: Der Frid Christi frolocke in euren Herzen. Pagninus legt es

Coloss. 3. v. 15.

aus: Der Frid Gottes trage den Sig in euren Herzen. Noch besser gibt es Cornelius à Lapide, indem er sagt: Der Frid soll in dem Herzen das Regiment führen / herrschen und regiren / daß solchen weder ein widerwärtige Meinung / Sach / oder That zersthöre. Die erste Haus-Sorg soll seyn zu Erhaltung des Friedens / daß du ehender weichst von deiner Meinung / ehender etwas dahinden laßest von deinem Recht / ehe du den Friden des Herzens verliere. Ich begehre zwar nit / daß ihr solt euren Zuspruch / den ihr habt zu einer Sach / völlig quittiren / und euch dessen verzeihen. Nein; Ein ieder darff suchen sein Recht / iedoch also / daß der Friden des Herzens nit versthöret werde. Ein anders ist sein Recht suchen / ein anders ist Grollen in Herzen tragen / wider den / der sein Recht anspricht. Das erst ist erlaubt / das ander verboten. Der Frid / der Frid muß in allen vorringen / ihm gebühret die Oberhand. Der Frid soll obßigen in unsern Herzen / und der ienig darff sich schägen einen Überwinder / der mit Nachgeben den Friden erhaltet. Nolo habere, cum quo litigem, sagte Augustinus, multo est mihi optabilius inimicum non habere, quam vincere. Ich will keinen haben / mit dem ich zancke; Dann mir ist weit lieber / keinen Feind haben / als den Feind überwinden.

S. Aug. Serm.  
2. de verb.  
Apostoli.

Der Griechische Tert legt obige Wort zu einer friedfamen Ehre Frauen wird zuerkennet und Ehren-Aränglein der Gedult. Theo. hila. Aus in loc. cit.

Den Colosseren also aus: Der Frid soll wie ein Fichtmeister regiren die Bewegungen eures Herzens. Es machte Paulus da eine Gleichnus mit dem Fichtspil / oder Turne / allwo man vor Alters den Überwinder Schanckungen austheilte. Und ein solcher Austheiler ist der Frid / sagt Theophylactus. Dann so uns ein Unbild zustosset / streiten in unsern Herzen gleichsam zwey widerwärtige Anmuthungen / die Gedult / und die Nachsucht. Der Frid aber theilet der Gedult das Sigkränglein aus. Die Austheiler der Sigkränken trugen vor Alters eine Ruthen in der Hand / oder ein Zweig / als einen Scepter / wie Plutarchus in Antonio. Der Frid des Herzens tragt auch einen Scepter / aber keinen andern / als Ramum olivæ, das grüne Oelzweig. Mit ihm liebe Haus-Mütter / wolt ihr in euren Haus obßigen / und das Regiment führen / so führet diesen Scepter / tragt in euren Herzen den Friden / welcher wie eine Königin beherrschet die übrige Anmuthungen. Pax Christi exultat in cordibus vestris, in qua & vocati estis in uno corpore: Der Frid Christi herrsche in euren Herzen / in welchem ihr auch beruffen seyd in einem Leib. Verlaube euch also ihr Hausmütter das Regiment im Haus zuführen / oder mit dem Scepter des Oelzweigs. Da werdet ihr herrschen können über euren Mann / der euch gehorchen wird / nit aus Gewalt / oder Noth / sondern aus Liebe.

Aus dem Friden des Herzens entspringet der Frid des Munds / dann wessen das Herz voll ist / gehet der Mund über. Der größte Unfriden in manchem Haushalten kommet her aus dem Mund; Weil nemlich die Ehegattin mit gar zu eingriffigen Worten den Ehemann anschnurret / oder allzeit das letzte Wort will haben. Ist der Mensch ein Baum / so ist das Herz die Wurzel / der Mund treibt aus die Frucht. Ein guter Baum bringt gute Frucht. Ein Frid / lebendes Herz bringt hervor süße Wort. Woraus in einem Haushalten die beste Frucht zu gewarten seynd. Man glaubt es nit / lieses Volck / was für unsägliches Ubel ein böses Maul kan anstiften / und wie vil gutes ein sanftmüthiges Wort mag ausrichten. Da muß reden der weise Salomon: Ein weiche Dzung bricht die Hartnäckigkeit. Solchs ist zu sehen an der sanftmüthigen Adigail / dise war verhehlicher mit Nabal / einem reichen / aber darbey groben und ungeschlachten Mann. Der hatte sein Hof und Gut auf dem Carmel. Da nun David in der Wüsten sich aufhielt / und flüchtig mit seinen vertrauten Spiess-Gesellen hin und her zoge / sandte er zehen Jüngling zu den Nabal / da er seine drey tausend Schaaf bescheren ließe / lasset ihn freunds

Punctum II.  
Ein Haus-  
frau soll fried-  
lich seyn mit  
den Worten.

Pro. 25. v. 15.  
Unsägliche  
Ubel stiftet  
an ein böses  
Maul.

freundlich grüssen / und demüthig ersuchen /  
er soll ihm etwas von Speiß und Tranc / zu-  
kommen lassen / was sein guter Will / in  
Bedencken / daß er niemahl seinen Hirten / so  
lang er bey ihnen sich aufgehalten zu Carmel /  
den mindisten Schaden zugefügt. Ja vil-  
mehr hab er mit seinen Leuten ihr Heerd bez-  
wahret / und für sie gestanden / wie eine  
Maur. Gibe dann deinen Knechten / und  
deinen Sohn David / was deine Hand fin-  
det. Also ließ ihm David zu entbiethen.  
Könte er wohl liebreichere Wort ausgeben?  
Er nennt sich einen Sohn / und seine Speiß-  
Gefellen Diener / und Knecht des Nabals.  
Allein der unbarmherzige Volderer / der  
Nabal schnurret die Abgeordnete mit rauhen  
Worten an / sprechend: Wer ist der David /  
und wer ist der Sohn Isai? Es gibt jetzt  
ein Hauffen Knecht / die sich von ihren Herren  
wegreissen. Soll ich dann mein Brod /  
mein Wasser / und Fleisch nehmen / das ich  
hab zubereitet für meine Schaaf. Scherer /  
und Leute geben / die ich nit kenn / wo sie  
her seyn? Dese rauhe Antwort wurden dem  
David hinterbracht / und rührten ihm die  
Gall auf. Adama ruffet / Adama! güte  
ein jeder sein Schwert um sich. Straff  
mich Gott / wann ich nit heut bis morgen /  
alles was er hat / ermorde. Nimmet mit  
sich vier hundert Mann / die andere zwey  
hundert bliben bey dem Gerath und Plun-  
der. Indessen wird Abigail verkundschafft-  
et von einem ihrer Bedienten / was ihr  
Mann dem David für ein schnürriße Ant-  
wort hab sagen lassen / seye also grossen Un-  
heyl zu befürchten / wann sie nit werde den  
David besänffigen. Abigail was Narbs?  
David ganz erbittert ist so on im Anzug mit  
400. gewaffneten Kriegs-Männern. Wie  
wirft dessen rechtmäßigen Zorn besänffigen?  
Ein weiche Zung bricht die Hartnäckigkeit.  
Antwortet mir Abigail. Diser Hocke ist  
bald ein Stül gefunden. Hat mein Mann  
mit troßigen Worten den David in Sturm  
gebracht / so will ich mit gelinden / sanft-  
ten / milden Worten das ergrimmete Herz  
Davids erweichen. Diß redend namane  
sie 200. Brod / zwey Lägel Weins / fünff  
gekochte Widder / und fünff Schäßel Meels /  
hundert Stuck Rosin / zwey hundert Stuck  
Feigen. Lude diß auf Esel / und gieng dem  
gewaffneten David entgegen / vor dem sie  
zu Füßen fielen / sprechend: Ach mein Herr /  
mein seye dese Missethat. Ich bitt / laß deine  
Magd reden vor deinen Ohren / und höre  
die Wort deiner Magd. Mein Herr / der  
König seye nit sein Herz wider disen Mann /  
den Nabal; dann er ist ein Narr / wie sein  
Nam heißt / und Narrheit ist bey ihm / ich  
aber deine Magd / hab die Jüngling mei-  
nes Herrn nit gesehen / die du gesandt hast.  
Vergib dann deiner Magd die Ubertret-  
tung / nimme an die wenige Schandung / so  
R. P. Clementis Festiv. zweyter Jahrs-Gang.

ich dir zuführe. Verschone unser / und  
wann dich Gott setzen wird zu einen Fürsten  
über das Volck Israel / seye meiner auch in-  
gedenck. Was erwartet ihr nun von Da-  
vid? Dese gelinde Wort haben den zornigen  
Edwen in ein sanftmüthiges Schaaf ver-  
wandlet. Nit nur ließ er den Zorn aufein-  
mahl fallen / sonder danckte so gar der Abigail /  
daß sie ihn mit ihrer milden Red / Kunst ab-  
gehalten von der Rachsucht. Komme von  
ihr an die überbrachte Speiß / und tranc  
sprechend: Zieh mit Frieden hinauf in dein  
Haus. Gibe / ich hab dein Stimm ge-  
hört / und dein Person verehret. Echt da  
die Ursach / warum David aufeinmahl als  
len Grollen beyseits geseht. Ich hab dein  
Stimm gehört.

Hört jetzt weiter / was diß kluge Weib  
gethan. Da sie nach Haus kam / hat ihr  
Mann ein Königliche Mahlzeit zugerich-  
tet / und ihm einen guten Rausch ange-  
reicht. Was sagte dazzu die Abigail? Ist sie vil-  
leicht ihm in der ersten Hitz über das Maul  
gefahren / und ihm eine ganze Litaneey von  
schändlichisten Nachnamen / und allerhand  
lässerlichen Titulen in den Bart geworffen /  
daß er so grob mit dem David verfahren /  
und hierdurch sich / sein Weib / und das  
ganze Haus in äußerste Gefahr geseht?  
Nein. Sie gedachte: Was will ich jetzt mit  
meinem Mann lang greinen / und zanken?  
Er hat einen Rausch / da wird ich wenig  
ausrichten / sonder villeicht Stöß davon  
tragen. Will demnach warten auf den  
andern Tag / bis er den Rausch hat ausge-  
schlafen / alsdann will ich ihn abkappen / ir-  
doch mit keinen Grollen. Und das thate  
sie auch / nach Zeugnis der H. Schrifft.  
Da es Morgen ward / und der Nabal den  
Wein verdeuet hatte / sagt ihm sein Weib  
solches. Da erklaß sein Herz in seinem  
Leib / daß er ward / wie ein Stein. Wol  
ein schöne Manier / wie die Ehegattinnen  
verfahren sollen mit ihren Ehemännern /  
wann sie bezechet nach Haus trollen. Nem-  
lich sie sollen in dem Rausch nit lang mit ih-  
nen greinen / und zanken; dann es ruht  
nichts / sondern warten bis auf den Mor-  
gen. Alsdann kan man ihnen ein wenig  
die Lungen gießen / doch nit liebreichen /  
sanftten / gelinden Worten / daß der Mann  
erkennen muß / das Weib hab recht / das  
Weib meine es ihm zum Guten / das Weib  
verlange zu hauffen. Schau mein Mann /  
kan sie zu ihm sagen: Es seynd jetzt harte Zei-  
ten / das Einnehmen ist schlecht / die Kinder  
wachsen herzu / sie werden uns den Stuch in  
das Grab geben / wann wir ihnen alles  
verhauffen / daß sie nach unsern Tod müssen  
in Bettel herum ziehen. Ich / und du wer-  
den immerdar älter / in dem Alterthum  
wirds uns auch wohl thun / wann wir et-  
was erhauffet haben / daß wir alsdann kön-  
nen

Erweisen mit  
den aufreund-  
lichen Worten  
des Nabals  
gegen David.

1. Reg. 25.  
v. 3. & seq.

Der Ehe-  
frauen Abi-  
gail demüthi-  
ge / fröliche  
Wort stillen  
den Zorn / und  
wenden ab  
die vorge-  
nommene  
Rach des  
Davids.

Große Ehr-  
Bezeugung  
des Davids  
gegen der  
frölichenden  
Abigail.

Abigail leh-  
ret / wie ein  
Weiber ge-  
gen ihren  
bezechten  
Männern  
sich sollen ver-  
halten.

Sollen ihnen  
in dem Rausch  
nicht böse  
Wort geben.

Wort sind  
Neben deren  
sie sich gegen  
den ansäge-  
den nichten  
Mann ge-  
brauchen sol-  
len.

nen einbrocken. Mit Diser deiner Trunckheit schwächest dir den Magen/ die Kinder lernen es von dir/ sie haben auf dich kein Furcht mehr/ keinen Respect/ wie der Cham. Lachen dich aus / wann du also hin/ und her hactlest. Will nichts sagen/ daß Gott beleidiget werde/ daß du könntest gerathen in ein Unglück zc. Seht/ liebe Hausmütter/ diß seynd Wort / womit man im Geist der Sanftmuth kan dem Mann die Untugenden abgewöhnen. Ein gelindes Wort bricht die Hartnäckigkeit. Entgegen ein harte rauhe Red erwecket Grimmigen. Wie ihr gesehen / daß David durch die boldersische Antwort des ungeschlachten Nabals in Harnisch gebracht worden/ dem sonst die Sanftmuth war angebohren. Durchleset nur die H. Schrift / und ihr werdet niemahl finden/ daß der sanftmüthige David sich also ereyfferet hab/ und verschworen an seinen Feind sich zu rächen / als damahl/ da ihm Nabal so trockige Antwort gab. Mithin liebe Hausmütter/ müßt ihr nachfolgen dem Roemischen Fäublein / welches im Mund getragen das grüne Oelzweig des lieben Frides. Fidsame Wort müßt ihr ausgeben dem Mann/ denen Ehehalten/ denen Nachbarsleuten / wann ihr wolt etwas Gutes schaffen. Wann ihr aber in euren Mord ein feuriges Schwert führet/ wann ihr Zähn habt/ wie Pfeil/ und Waffen/ wann unter euer Zung lauterer Drachen Giff / O! so wird das Fridliebende Fäublein / der Heil. Geist weit von euch seyn. Da wurd Salomon aufruffen: Es ist

Prov. 15. v. 1. Sanftmüthige/ friedliche Wort/ können viel Gutes ausrichten.

Prov. 21. v. 9

besser wohnen im Winckel unter dem Dach / dann bey einem zänckischen Weib. Gewißlich kan ein eingiges gutes Wort mehr ausrichten/ als hundert Bolders Wort; Mit guten Worten kan man auch so gar grausame Mörder bekehren/ will gestweigen/ Christliche Ehemänner. Wie aus folgenden erhellet.

Wadingus Collat. 22.

In der Gegend Burgiß befanden sich etliche Mörder/ die waren einem armen Eldestlerlein sehr überläßig. Ramen oft dahin um Brod/ und Almosen. Einige aus denen Brüdern reichten es ihnen/ andere weigerten ihnen das Almosen / weil sie als Mörder nit werth wären des Almosen. Einstens kamen sie widerum zum Closter aus Hunger getrieben. Wurden aber abgewisen. Der H. Vatter Franciscus kam indessen in das Closter/ den fragen die Brüder/ was zu thun? Ob man auch denen Mördern soll Almosen geben? Da antwortet der H. Mann: Wann ihr thut/ was ich euch sagen werde / so hoff ich zu Gott/ ihr werdet dise Seelen gewinnen. Gehet hin / bewerbt euch um gutes Brod/ und guten Wein/ tragts in Wald/ wo sie wohnen/ und rufft ihnen: Ihr Brüder Mörder / kommet her zu uns / wir seynd

Bekehren auch so gar grausame Mörder.

Brüder/ bringen euch Wein/ und Brod. Dienet ihnen fridlich / und mit Demuth. Und wann sie gar geessen haben / so sagt ihnen Gottes Wort / und bittet sie zuletzt/ daß sie um der Liebe Gottes Willen euch mit Friden lassen/ auch sonst niemand schlagen noch verwunden sollen. Des anderen Tags thut widerum also / und nach dem Essen sagt ihnen: Was sehet ihr den ganzen Tag müßig/ durch Hunger zu sterben/ und so vil Müheseligkeiten zu leyden? Ihr thut aus frechen Willen vil Böses/ darum ihr eure Seelen verlihet. Warum bekehrt ihr euch nit zu Gott? Es wär besser / daß ihr Gott dinetet / so gab er euch auch in dieser Welt die Nothdurfft des Leibs / und würdet zuletzt seelig werden. Die Brüder kommen nach dem getreuen Rath Francisci / und Gott gabe seine Gnad / daß die fridseelige libreiche Wort Francisci bey denen Ubelthätern so vil ausgericht / daß sie alle von der Mörderey abgestanden / ihre vergangene Sünden gebeichtet / würdige Buß gethan / und denen Brüdern Francisci mit Mund / und Hand gelobt / sie wöllen sich forthin nit mit Morden / Blindern / und Rauben / sondern mit ihrer Hand Arbeit ehrlich ernähren. Hat dann ein gutes Wort können die Mörder bekehren / warum soll nit auch ein fromme Hausmutter mit gelinden Worten das Herz ihres Ehemanns können erweichen / besänftigen / und zu Gott ziehen? Folgt dann der klugen Abigail / und nit der trockigen Nichol / so ihren Ehe / Herrn / den David / verspottet / verhönet / und einen Rauppen gescholten.

Erwisen mit einer Gesicht/ welche mit dem H. Francisco sich zugetragen.

Wann nun ein Christliche Hausmutter haltet im Mund / und im Herzen das Oelzweig des lieben Frides / so muß nothwendig auch in dem Werck erscheinen / daß sie übe Werck des Frides. Es gibt aber oft Hausmütter / die gleich außertlich zu erkennen geben / daß innerlich in ihren Herzen der Geist des Frides nit wohnen. Wann steneulich suchen den Mann zu trügen / und wo sie nur können / ihm etwas Widerwertiges zu zufügen/ auch zum Nachtheil der ehelichen Freu / so sie bey dem Altar versprochen. Ja wann sie dem Mann nit zu können / lassen sie ihren Grimmigen aus entweder an den Kinderen / welches der Vatter vor andern lieb hat/ oder es müssen auch herhalten die Schissel/ und Häfen/ man schloget ein Thür auf / die ander zu / da hört man den ganzen Tag ein lauterer Pumpermessen / es kommt iemohl gar zum Gaust-Recht. Das seynd keine fridsame Werck. Ist freplich nit ohne / daß in einem Haus nichts subtils ist / als der Frid nichts ehender wird gebrochen / als der Frid / und müssen wir unsere Behausungen nit heiliger schätzen / als das Haus des frommen Abrahams / Isaac / und Jacobs /

Punctum III. Hausfrauen sollten sich auch hüten von allen Wercken/ welche den Friden zerstoren.

Ist die höchste Nothwendigkeit/ weilen nichts subtils als der Frid/ so leichtlich zerbrochen wird.



wo dannoch ierweilen ein Zanck sich hat vermercken lassen. Also zanckten in dem Haus Abraham Sara und Agar / die Frau / und die Dienstmagd. Agar wolte stier in dem Haus mehr seyn / als die Sara. Der gleichen stolze Ehehalten gibt es auch heut zu Tag noch / die ihren Frauen einschnalgen / mit ihnen bochen / oder sie gar verachten. In dem Haus Isaac waren zwey Brüder / die miteinander schon in Mutterleib gezanket / der Esau und der Jacob; ieder wolte der erste seyn zu der Erstgeburt. In dem Haus Jacob gieng das Zancken auch an unter den Kindern; Dann weil der alte Jacob seinen wohlgezogenen Joseph mehr liebte / als andere / und ihm ein schönes Kleid machen liß / verhassten ihn die andere Brüder / und kunten mit ihm nichts fridliches reden. Ja so gar in der Apostolischen Versammlung unter den zwölff Aposteln gieng ein Grein-Handel an / wer unter ihnen der Größte seye: Daß also der liebe Frid gar subtiler Natur zu seyn scheint / man muß mit ihm umgehen / wie mit einer Berchtoldsgadner-Waar. Und daher weil er so leicht kan gebrochen werden / muß man sich mit desto größerer Sorg befeissen / denselben zu erhalten.

Man soll nichts vornehmen / oder unterlassen / aus welchem Unfrid entspringen kan.

Zu solchem Ende dann ist sehr vortragslich / daß ich kein äußerliches Werk vornimme / aus welchen ich vernünftig kan vorsehen / daß daraus in dem Haus ein Unfrid entspringen kan. Exempel weis: Der mann sieht: Wann ich so lang in der Zech-Hütten knocke / wann ich nicht zu dem Nacht-Essen nach Haus komme / wann ich ausbleib halbe Nacht / wann ich mit einem dicken Rauch mich ansehe / so mach ich in meinen Haus einen Unfriden / das Weib wird ungedultig. Ey dann / so will ich mich in dem Trunck maßigen / beyzeiten nach Haus gehen / wie es zusiehet einem ehrlichen Bidermann. Der Mann sieht: Wann ich nit haufe / alles auf mich allein verwend / die Kinder / und das Weib müssen schnarmaulen / so wird der eheliche Friden zerschöret: Ey so will ich dann auch anfangen zu haufen / nit mehr so verschwenderisch seyn. Der Mann sieht: Das Weib sey eyfferfüchtig / damit ich ihr dann kein Gelegenheit geb zum Unfriden / will ich gescheider seyn / und allen Anlaß zu einer Eysersucht aus dem Weeg raumen. Ingleichen soll auch die Ehegattin beflissen seyn / nichts vorzunehmen / wodurch der liebe Haus-Frid könnte gebrochen werden. Wol aber / wo sie nur dem Mann kan etwas Liebes erweisen / soll sie es nit unterlassen. Sie sieht etwann / daß der Mann ungedultig werde / wann ein Speiß nicht recht gekocht / wann in dem Hauswesen etwas versäumt wird / so sollen sich dann die Haus-Mütter befeissen / embtliche Marthä zu seyn /

R. P. Clementis Fektiv. zweyter Jahr-Gang.

damit nichts unnutz zu Grund gehe / zu gebührender Zeit ihm das Essen auf den Tisch bringen / und sollen ehender von ihrer Arbeit abbrechen / damit nur der liebe Frid nit Schaden leide. Sie sieht / der Mann ist kein Spiler / kein Sauffer / kommet zu rechter Zeit nach Haus / bemühet sich um sein Stücklein Brod / mithin soll sie ihm auch vergonnen ein Trunck Bier / wann solches das Vermögen austragt. Sie sieht / der Mann will die Kinder in guter Zucht halten / zu dem Gebett / und der Arbeit anstrengen / soll also die Mutter denen Kindern nit zu vil Geheng geben / welches oft ein Ursach / daß die Eheleut untereinander kommen / grefnen / und zancken. Sie sieht / der Mann versteht das Hauswesen. Soll ihm also das Weib in Sachen / die sie nit angehen / nit halbstädig Widerpart halten. Ich hab gesagt: In Sachen / die sie nit angehen / dann es gibt ierweil in Hauswesen Arbeit / so die Weiber besser verstehen / als die Männer / wie da ist kochen / und dergleichen Weiber-Arbeit. Da sollen ihnen auch die Ehemänner nit einreden / damit allenthalb der liebe Frid erhalten werde. Kurz / und mit wenig Worten / liebe Eheleut / was ihr nit wolt / daß euch gescheh / diß siegt auch dem Ehegatt nit zu.

Schliesse mithin heutige Predig mit dem schönen Spruch des heiligen Augustini / welcher also lautet: Hanc adeo pretiosam pacem, ipsam sectemini, ipsam desiderate, ipsam in domo, ipsam in negotio, ipsam in uxore, ipsam in amicis, ipsam in inimicis diligite. Diß sen so kostbaren Friden / dem strebet nach / den verlanget / diesen libet zu Haus / in dem Ewerb / in denen Ehegattinnen / in denen Kindern / in denen Dienst-Botten / in denen Freunden / und auch in denen Feinden. Sonderlich Christliche Haus-Mütter libet den Friden in Herzen / in dem Mund / und in Händen / das ist / seyt / seyt in Gedanken / fridsam in Worten / fridsam in Wercken. Und so ihr etwann in einen unfridlichen Ehestand euch befinden solt / sebet! an / jetzt ist die heiligste Zeit / die bequemste Zeit; Gott der Heilige Geist bringt euch das Del-Zweig des liben Fridens. Ey dann versöhnet euch miteinander / und zum Zeichen eines fridfertigen Willens gebt einander die Hand heut noch / wann es gestert nit geschehen. Lasset alles was hithero geschehen / hin- und abseyn / fangt heut an aufs neue miteinander fridlich zu haufen / und bittet den Heiligen Geist / er wolle auch in eurer Behausung / vor allen in euren Herzen zu wohnen / sich würdigen / kisset ihn / sonderlich ihr betrübtte Haus-Mütter / die ihr auch ohne euer Schuld / lauter Widerwärtigkeit von euren Ehegatten zu leiden habt / daß der Geist des Fridens unter euch wöhre.

R 2

Diß

Wird schön exemplificirt.

Eines soll dem andern nicht anthun / was es nit wolt / daß ihm geschehe.

5. Augustinus in Psalm 147. Ermahnung / in allen / und mit allen / den innerlichen und äußerlichen Friden zu halten.